

Die slawische Besiedlung zwischen dem 8./9. und 13. Jh. zwischen Schwinge und Peene im nordöstlichen Mecklenburg-Vorpommern

Anne Klammt, Göttingen

Seitdem sich in dem zurückliegenden Jahrzehnt das Interesse der archäologischen Forschung zunehmend der Besiedlungsstruktur in den slawischen Gebieten zugewandt hat, liegt mittlerweile eine größere Anzahl von erfolgreichen Tiefenstudien zur slawischen Besiedlungsgeschichte ausgewählter Kleinräume vor. Mit einigem Erfolg konnten seither die Frage der Siedlungskammern, Vorgänge des inneren Landesausbaues und der Wandel zur hoch- bis spätmittelalterlichen Siedlungslandschaft beschrieben werden.¹ Der Aussagewert der entsprechenden Untersuchungen war jedoch bislang durch das Fehlen großflächig ausgegrabener und publizierter, offener Siedlungen, die ungewisse Differenzierbarkeit der jungslawischen Keramik und die fehlende Vergleichbarkeit der Ergebnisse der einzelnen Studien zu Mikro- und Mesoregionen eingeschränkt. Auch wenn sich dies für die neuen Bundesländer im letzten Jahrzehnt, nicht zuletzt durch Grabungen im Zuge der großen infrastrukturellen Baumaßnahmen, deutlich verbessert hat, bleiben doch die von E. Gringmuth-Dallmer (1996, 26f.) prägnant herausgestellten und jüngst von S. Brather (2001, 109-119) zusammengefassten Missstände bestehen. Im Folgenden wird ein Vorbericht über eine archäologische Untersuchung eines Kleinraumes im nordöstlichen Mecklenburg-Vorpommern gegeben, die geeignet erscheint, einen Weg aus der konstatierten Stagnation zu zeigen.

Den Ausgangspunkt der Untersuchung des topographisch und historisch gut abgrenzbaren Arbeitsgebietes bilden archäologische Ausgrabungen des Landesamtes für Bodendenkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern im Vorfeld des

Baues der Autobahn A20 (Abb. 1).² Dabei sind in den Jahren 2002-2003 auf einem Streckenabschnitt von nur 10 Kilometer Länge acht offene slawische Siedlungen erfasst worden (Tab. 1, Abb. 1).³ In der Gesamtheit umspannt ihre Belegung einen Zeitraum vom 8./9. bis 13. Jh. Die Siedlungen liegen zwischen dem kleinen Fließgewässer Schwinge und dem Fluss Peene in einer aus flachwelligen Grundmoränenplatten aufgebauten Landschaft, die von kleinen Niederungen und zahlreichen Söllen (Toteislöchern) gegliedert wird. Der Untergrund besteht aus sandiglehmi- gen, schweren Böden von mittlerer bis hoher ackerbaulicher Qualität (LUNG 2004, 32-40). Begrenzt wird das Gebiet nach Norden hin durch ein langes Os (eiszeitlicher Geländerücken) und die nördlich vorgelagerte Schwinge. Diese verläuft tief in das Gelände eingeschnitten weiter nach Westen zur Peene hin. In östlicher Richtung schließt sich ein Niederungsgebiet an, für das trotz der auf einen erst hochmittelalterlichen Landesausbau hinweisenden Ortsnamen mit der jungslawischen Niederungsburg bei Grubenhagen, Lkr. Ostvorpommern (Lampe 1979), eine Nutzung in slawischer Zeit belegt ist. Die südliche Grenze des Arbeitsgebiets wird durch die Peene beschrieben, der im Nordosten parallel ein weiteres Os vorgelagert ist. Eine der wenigen möglichen Passagen des Os verläuft hier unmittelbar bei der Siedlung Bandelin, Lkr. Ostvorpommern, Fpl. 12.

Vor Beginn der archäologischen Untersuchungen im Vorfeld des Autobahnbaues waren von den acht vollständig untersuchten und zwei nur mit Sondagen erfassten slawischen Siedlungen lediglich zwei durch Oberflächenbegehungen

¹ Stellvertretend seien hier die Untersuchungen zur Zauche (Brather 1993), dem nordwestlichen Mecklenburg-Vorpommern (Donat/Reimann/Willich 1999) oder dem Kreis Herzogtum Lauenburg (Schmid-Hecklau 2002) erwähnt.

² Für die Möglichkeit die Grabungsergebnisse zu publizieren und die fortwährende Unterstützung sei dem Landesamt für Bodendenkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern an dieser Stelle herzlich zu danken.

³ Forler 2003a, 2003b; Hinrichsen 2003; Klammt 2003a, 2003b; Mülling 2003; Rauchfuß 2003a, 2003b.

bekannt. Durch die neu entdeckten Fundplätze wurde das bisherige Verbreitungsbild, das eine auf die Tätigkeit ehrenamtlicher Bodendenkmalpfleger zurückgehende Konzentration im Norden

des Gebietes zeigte, wesentlich verändert und es ergibt sich nun eine - auf den gesamten Zeitraum gesehen - gleichmäßige, dichtmaschige Belegung.

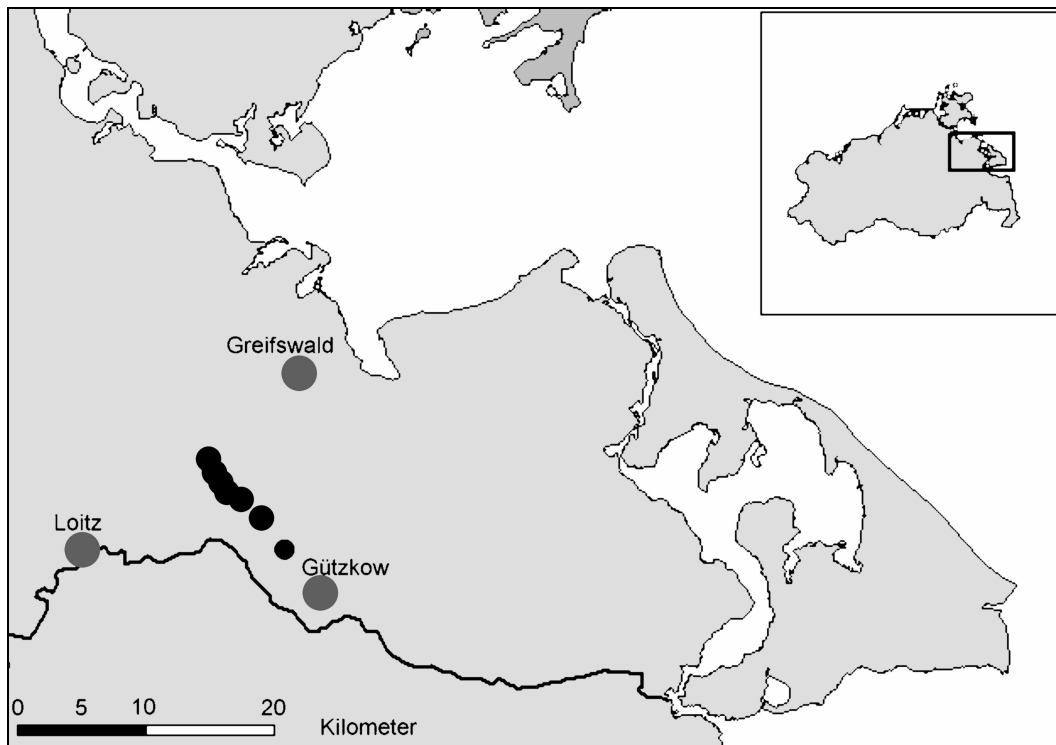


Abb.1 Lage der im Vorfeld des Baues der Autobahn A20 ausgegrabenen slawischen Siedlungen (mit Kreisen markiert) zwischen Schwinne und Peene in Mecklenburg-Vorpommern (Zeichnung A. Klammt).

Siedlung	Datierung	Stufe
Göslow 7	8./9. Jh.	frühslawisch
Groß Zastrow 19		
Groß Zastrow 22	10.-12. Jh.	mittel-spätslawisch
Alt Negentin 2/4	11.-12. Jh.	spätslawisch
Bandelin 12	fr. 12. Jh.	
Klein Zastrow 20	12. Jh.	
Klein Zastrow 5/Böken 1	12. Jh.	alt- und spätslawisch
Groß-Zastrow 18/20	(8./9.) +13. Jh.	

Tab.1 Übersicht der im Vorfeld der A20 zwischen Schwinne und Peene ausgegrabenen slawischen Fundplätze. Die Datierung beruht auf der relativchronologischen Einordnung der Keramik.

Das umrissene Gebiet zeigt eine beinahe geschlossene Verbreitung von Ortsnamen slawischer Herkunft (Niemeyer 2001; Witkowski 1978). Die frühesten urkundlichen Nennungen fallen in das 13. Jh. Jedoch sind über die eigentliche Ortsentstehung mangels archäologischer Aufschlüsse

keine Aussagen möglich. Ebenfalls urkundlich gibt sich das Gebiet südöstlich der Schwinne in dieser Zeit als Teil des Landes Gützkow zu erkennen, einem Territorium, dessen Zentrum die Stadt Gützkow, Lkr. Ostvorpommern, bildete. Dort befindet sich eine bis mindestens in das 11. Jh. zurückgehende bedeutende Burganlage, die 1128 eine Station der zweiten Missionsreise Ottos von Bamberg war. Eine Verbindung zwischen der Burg und den untersuchten Siedlungen zeichnet sich über gemeinsam auftretende Rand- und Ornamentformen in dem keramischen Inventar des 12. Jhs. ab (Hoche/Schäfer 2001).

Die Datierung der Siedlungen beruht in erster Linie auf der relativchronologischen Einordnung des keramischen Inventars (Tab. 1. Dabei ergibt sich mit Ausnahme einer Siedlung (Groß Zastrow 22) jeweils ein bemerkenswert geschlossenes Ensemble stilistisch eng verwandter Gefäße, das sich jeweils von den Funden der umgebenden Siedlungsplätze absetzt. Während die Wirksamkeit regionaler Entwicklungen in diesem Zusammenhang keine Rolle spielt, dürften auch Faktoren wie Unterschiede der Quantität der Scherben oder des sozialen Gefüges der Bewohner marginal sein. Entsprechend aussichtsreich erscheint

das Unterfangen, ausgehend von dem Gesamtbestand der einzelnen, mehrheitlich jungslawischen Siedlungen eine regionale Feinchronologie der spätslawischen Keramik aufzustellen. Kann dies bereits für sich allein als Fortschritt gelten, so besteht die Hoffnung in längerer Sicht über den Abgleich mit den Stratigraphien aus den umliegenden Stadtkerngrabungen zu einer Verknüpfung mit Jahreszahlen zu gelangen.

Untersucht wurden die Siedlungen auf Flächen von knapp 0,4 ha bis 2 ha (Tab. 2). Dabei wurden Größe und Zuschnitt der Ausgrabungen durch die Breite der Trasse (60 - 80 m) und in Längsrichtung durch das Befundaufkommen bestimmt. Auf diese Weise konnte keine Siedlung vollständig freigelegt werden und die Wahl des Ausschnittes war willkürlich. Entsprechend unterscheiden sich die Ergebnisse sowohl von der m²-Zahl erfasster Siedlung, wie auch deren prozentuaalem Anteil an der gesamten Grabungsfläche. Ein Umstand, der zunächst für eine vergleichende Untersuchung kontraproduktiv erscheint, jedoch ebenso positiv bewertet werden kann. Dieser fremdbestimmte, nicht forschungsimmanente Filter hat in der Folge zu einer erkennbar anderen Objektwahl geführt. Ablesbar wird dies an der Freilegung von technischen Anlagen in drei der Siedlungen und einem Brunnen. Bei allen handelt es sich um Befunde, die sich jeweils in der Peripherie oder in Freiflächen des jeweiligen Siedlungsplatzes befanden. Eben diese Bereiche mit einer lockeren Streuung der Befunde wurden und werden bei Forschungsgrabungen und Sondagen in der Regel gegenüber den bereits im Oberboden kenntlichen Befundkonzentrationen vernachlässigt. Mit diesen Ergebnissen zeichnet sich nun eine innere räumliche Strukturierung der Siedlungen nach Funktionsbereichen ab, die in Ansätzen bereits durch weitere, großflächige Grabungen bestätigt und für die Lage von Brunnen bereits vor einiger Zeit herausgestellt werden konnte (Biermann 2001, 238 f.).⁴

Aus der vergleichenden Betrachtung der Siedlungsplätze ergibt sich als weitere Auffälligkeit eine insgesamt nur seltene Überlagerung der einzelnen Befunde und ihre überwiegend eher distanzierte Lage zueinander. Die Überlagerungen betreffen vornehmlich größere, unspezifische Gruben und erfolgten so, dass sich weder aus den Funden noch der Struktur der Verfüllung eine

klare Abfolge der Eingrabungs- bzw. Verfüllereignisse ergibt. Diese Beobachtungen sind ein Hinweis auf eine geringe Belegungsdauer der Siedlungen. Schließlich kann für vier der Siedlungen ein Überwiegen der Ost-West-Ausrichtung langovaler Gruben erkannt werden. Obwohl nach wie vor die Funktion dieser Gruben unklar ist, kann ihr Zeigerwert für die Standorte und Ausrichtung der ehemaligen Bebauung als sicher gelten.⁵ Grubenhäuser wurden auf keinem der Siedlungsplätze erfasst, obwohl dies in dem Arbeitsgebiet für die altslawische Zeit erwartbar wäre, wie die Befunde von Triwalk, Lkr. Nordwestmecklenburg, und Gielow, Lkr. Demmin, zeigen (Segschneider 2001; Schanz 2000).

Siedlung	Gesamt ha	Siedlung ha	slaw. Befunde
Klein Zastrow 5/Böken 1	0,38	0,07	10
Triwalk 8	0,32	0,32	13
Fritscheshof	0,34	0,34	90
Alt Negentin 2/4	0,6		11
Göslow 7	0,65	0,6	24
Klein Zastrow 20	0,7	0,43	55
Bandelin 12	0,98	0,42	76
Groß Zastrow 19	1,25	0,88	37
Groß Zastrow 22	1,36	2,09	138
Groß Zastrow 18/20	2,02	1,68	138

Tab. 2 Fundplätze, die im Vorfeld der A20 zwischen Schwinge und Peene ausgegraben wurden. Aufgetragen sind der Gesamtumfang der Grabungsfläche, der Siedlung und die Gesamtzahl der erfassten slawischen Befunde. Ein Vergleich mit den Fundplätzen Fritscheshof, Lkr. Mecklenburg-Strelitz, Triwalk 8, Lkr. Nordwestmecklenburg, und Falkenwalde 10, Lkr. Uckermark, zeigt die erheblichen Unterschiede in der Befunddichte und -zahl (Segschneider 2001; Donat/Govedarica 1998; Schoknecht 1976).

Als überaus aufschlussreich erweist sich die Betrachtung der nachweisbaren wirtschaftlichen Aktivitäten innerhalb der Siedlungen. Hierbei entspricht die erste Durchsicht der Tierknochen und makrobotanischen Reste mit einer Dominanz von Haustieren und dem Spektrum von Nutzpflanzen (u.a. der Nachweis von Lein) dem er-

⁴ So konnten im Zuge der archäologischen Untersuchungen im Vorfeld des Autobahnbaues auf den offenen Siedlungen Wendisch-Baggendorf, Lkr. Nordvorpommern, und Daberkow, Lkr. Demmin, weitere im Randbereich der Siedlung gelegene Teermeilergruben untersucht werden. Nach freundlicher Auskunft von Dr. M. Segschneider und B. Duchniewski (Lübstorf).

⁵ Noch immer maßgeblich ist die ausführliche Diskussion der Befundgruppe bei Donat (1980, 46-56).

warteten Bild.⁶ Auf ein anderes Segment wirtschaftlicher Tätigkeit verweisen acht Meilergruben zum Teersieden. Jeweils eine wurde in einer mittel- bis spätslawischen und einer spätslawischen Siedlung (Groß Zastrow 22, Klein Zastrow 20) freigelegt. Ist bei ihnen die Deckung des Eigenbedarfs zu vermuten, deutet die Ballung von sechs Meilergruben auf dem jüngsten Fundplatz des 13. Jhs., Groß Zastrow 18/20, auf eine gewerbliche Produktion und ist damit mit den Teerproduktionsplätzen von Dallgow-Döberitz oder Düppel vergleichbar (Biermann 1998, 179f.).⁷ Anhand von Werkzeugfunden und verschlackten Resten eines Hitzeschildes ist zudem die Tätigkeit eines Eisenschmiedes in der Siedlung Groß Zastrow 22 nachweisbar. Die große Zahl von eisernen Fundstücken – wie etwa acht Beschlagstücke und Henkelfragmente von Eimern in Bandelin 12 oder 54 Messern in Groß Zastrow 18/20 – aber auch der Fund einer Sichel, einer Säge, eiserner Nähnadeln und ähnlichem legt zumindest den Bedarf an diesen eisernen Gerätschaften im Hinterland offen. Schließlich wurden in einer Grube der Siedlung Groß Zastrow 18/20 noch mehrere kleine Bronzeblechfragmente gefunden, so unter anderem ein aufgebogener Hohlschläfenring, die möglicherweise zum Einschmelzen gesammelt worden waren.

Zusammengefasst ergibt sich das Bild der Besiedlung eines Kleinraumes, die im 8./9. Jh. begann und bis in das mittlere 13. Jh. reichte. Für das 10. Jh. ergibt sich eine Nachweislücke. Die Mehrheit der Siedlungen bestand, dem keramischen Inventar und der geringen Überschneidung der Befunde untereinander nach zu urteilen, nur jeweils kurze Zeit, vermutlich nicht sehr viel länger als zwei bis drei Generationen.⁸ Weitere Studien müssen klären, inwieweit sich diese Ergebnisse auf die umliegenden Siedlungen und andere Kleinräume in Mecklenburg-Vorpommern übertragen lassen.

Die Siedlungsbebauung kann als lose angeordnet und vermutlich Ost-West orientiert ge-

dacht werden. Dabei deutet sich eine Aufteilung der Siedlungsfläche nach funktionalen Gesichtspunkten an. Für die jungslawischen Siedlungen lassen sich zudem Ansätze einer über den Eigenbedarf hinausgehenden Produktion von Teer, eines lokalen Schmiedehandwerks und möglicherweise auch einer Buntmetallverarbeitung erkennen.

Während die detaillierte Auswertung der Ausgrabungen noch nicht abgeschlossen ist, steht zukünftig die Einbeziehung der Ergebnisse in eine vergleichende Studie zum Raumbezug und der Raumnutzung im nordwestslawischen Bereich in Aussicht. Der Fokus wird hier auf der Kennzeichnung lokaler und überregionaler Entwicklungen liegen, wie auch angestrebt wird, über den diachronen Vergleich eine Bewertung der langfristigen Folgen der erkannten Strategien aus einer umwelt- und wirtschaftsgeschichtlichen Betrachtungsweise zu ermöglichen.⁹

Literatur

- Biermann 1998 - F. Biermann, Teererzeugungsgruben als Quelle zur mittelalterlichen Technik- und Wirtschaftsgeschichte im westslawischen Siedlungsraum. *Ethnograph.-Arch. Zeitschr.* 39, 1998, 161-187.
- Biermann 2001 - F. Biermann, Der Brunnenbau des 7./8. bis 11./12. Jhs. bei den nördlichen Westslawen (Polen und Ostdeutschland). *Ethnogr.-Arch. Zeitschr.* 42, 2001, 211-264.
- Brather 1993 - S. Brather, Hochmittelalterliche Siedlungsentwicklung um Kloster Lehnin - Slawen und Deutsche in der Zauche. *Veröff. Brandenburg. Landesmus. Ur- und Frühgesch.* 27, 128-178.
- Brather 2001 - S. Brather, Archäologie der westlichen Slawen. *Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 30 (Berlin/New York 2001).
- Donat 1980 - P. Donat, Haus, Hof und Dorf in Mitteleuropa vom 7.-12. Jh. *Schriften zur Ur- und Frühgeschichte* 33 (Berlin 1980).
- Donat 2000 - P. Donat, Aktuelle Fragen der archäologischen Forschungen zur Geschichte der Slawen im nördlichen Deutschland. *Bodenkenntmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern, Jahrb.* 48, 2000, 215-257.
- Donat/Reimann/Willich 1999 - P. Donat/H. Reimann/C. Willich, Slawische Siedlung und

⁶ Nach freundlicher Auskunft von Frau A. Alsleben, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, und Herrn Dr. N. Benecke, Deutsches Archäologisches Institut Berlin.

⁷ Entscheidend für die Bewertung der Befunde als Spuren einer gewerblichen Produktion, im Sinne einer über die Subsistenz hinausgehenden Teererzeugung, gegenüber der Deutung als über längere Zeit sporadisch aufgesuchtem Platz für die Eigenproduktion, ist der von Biermann (1998, 174-176) herausgestellte Zusammenhang zwischen dem in jungslawischer Zeit einsetzenden Nachweis von Teerproduktionsplätzen im nordwestslawischen Gebiet und der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung.

⁸ Ein Ergebnis, das sich sehr gut mit den auf andere Weise gewonnenen Erkenntnissen von P. Donat und K. Kirsch deckt (Donat 2000, 245-247).

⁹ Dieses Vorhaben erfolgt im Rahmen eines DFG-Graduiertenkollegs zur Umweltgeschichte an der Universität Göttingen.

- Landesausbau im nordwestlichen Mecklenburg. Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa 8 (Stuttgart 1999).
- Donat/Govedarica 1998 - P. Donat/B. Govedarica, Die jungslawische Siedlung Falkenwalde, Fpl. 10, Lkr. Uckermark. Veröff. Brandenburg. Landesmus. Ur- u. Frühgesch. 32, 1998, 141-188.
- Forler 2003a - D. Forler, Bandelin, Lkr. Ostvorpommern, Fpl. 12. In: Kurze Fundberichte. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern, Jahrb. 50, 2002, 447-448.
- Forler 2003b - D. Forler, Groß Zastrow, Lkr. Demmin, Fpl. 18/20. In: Kurze Fundberichte. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern, Jahrb. 51, 2003, 563.
- Gringmuth-Dallmer 1996 - E. Gringmuth-Dallmer, Die landwirtschaftlichen Siedlungen im östlichen Deutschland zwischen Früh- und Hochmittelalter. In: Ruralia 1 = Pam. Arch. Supplementum 5, 1996, 17-28.
- Hinrichsen 2003 - C. Hinrichsen, Alt Negentin, Lkr. Ostvorpommern, Fpl. 2/4. In: Kurze Fundberichte. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern, Jahrb. 51, 2003, 558.
- Hoche/Schäfer 2001 - T. Hoche/ H. Schäfer, Die Ausgrabungen auf dem Marktplatz und in der Pommerschen Straße 53 in Gützkow, Lkr. Ostvorpommern. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern 49, 2001, 339-373.
- Klammt 2003a - A. Klammt, Groß Zastrow, Lkr. Demmin, Fpl. 19. In: Kurze Fundberichte. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern, Jahrb. 51, 2003, 563.
- Klammt 2003b - A. Klammt, Groß Zastrow, Lkr. Demmin, Fpl. 22. In: Kurze Fundberichte. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern, Jahrb. 51, 2003, 563-564.
- Lampe 1979 - W. Lampe, Grubenhagen 43/45. In: J. Herrmann/ P. Donat (Hrsg.), Corpus archäologischer Quellen zur Frühgeschichte auf dem Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik (7. bis 12. Jahrhundert) 2 (Berlin 1979) 153.
- LUNG 2004 - Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie Mecklenburg-Vorpommern (Hrsg.), Böden in Mecklenburg-Vorpommern - Abriss ihrer Entstehung, Verbreitung und Nutzung. Beitr. Bodenschutz Mecklenburg-Vorpommern (Güstrow 2004).
- Mülling 2003 - R. Mülling, Klein Zastrow, Lkr. Ostvorpommern, Fpl. 5/Böken, Lkr. Demmin, Fpl. 1. In: Kurze Fundberichte. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern, Jahrb. 51, 2003, 566.
- Niemeyer 2001 - M. Niemeyer, Ostvorpommern II. Quellen- und Literatursammlung zu den Ortsnamen. Greifswalder Beitr. Ortsnamenkd. (Greifswald 2001).
- Rauchfuß 2003a - B. Rauchfuß, Göslow, Lkr. Demmin, Fpl. 7. In: Kurze Fundberichte. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern, Jahrb. 51, 2003, 562.
- Rauchfuß 2003b - B. Rauchfuß, Klein Zastrow, Lkr. Ostvorpommern, Fpl. 1. In: Kurze Fundberichte. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern, Jahrb. 51, 2003, 566.
- Schanz 2000 - E. Schanz, Drei altslawische Grubenhäuser aus Gielow, Lkr. Demmin. Arch. Ber. Mecklenburg-Vorpommern 7, 2000, 108-120.
- Schoknecht 1976 - U. Schoknecht, Rettungsgrabungen in der kaiserzeitlichen und slawischen Siedlung von Neubrandenburg-Fritscheshof. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg, Jahrb. 1975, 1976, 159-267.
- Schmid-Hecklau 2002 - A. Schmid-Hecklau, Slawenzeitliche Funde im Kreis Herzogtum Lauenburg. Studien zur Siedlungsgeschichte und Archäologie der Ostseegebiete 3 (Neumünster 2002).
- Segschneider 2001 - M. Segschneider, Eine slawische Siedlung mit Hausgruben des 10. Jahrhunderts bei Triwalk, Lkr. Nordwestmecklenburg. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern, Jahrb. 48, 2001, 303-316.
- Witkowski 1978 - T. Witkowski, Die Ortsnamen des Kreises Greifswald (Weimar 1978).

Anschrift

Anne Klammt M.A.
Seminar für Ur- und Frühgeschichte
Georg-August-Universität Göttingen
Nikolausberger Weg 15
37073 Göttingen